

Wasserzeitung

Informationen des Zweckverbandes Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung – Festland Wolgast

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,
ich möchte Sie im Namen des Verbandes und aller Mitarbeiter im neuen Jahr willkommen heißen. Einige Wochen sind 2013 schon ins Land gegangen und ich hoffe, Ihr neues Jahr hat gesund und erfolgreich begonnen und wird sich ebenso fortsetzen.
Wussten Sie schon, dass in diesem Jahr der Schutz des Trinkwassers und die Zusammenarbeit aller Länder im Hinblick auf den Zugang zu diesem kostbaren Gut ganz oben stehen? Die UNO hat 2013 zum „Weltwasserjahr“ ernannt, weil drängende Probleme der Versorgung auch im 21. Jahrhundert nicht gelöst sind. Nach Studien der Vereinten Nationen steht 884 Millionen Menschen in Entwicklungsländern heute kein sauberes Wasser zur Verfügung – etwa zehnmal so viele, wie Deutschland Einwohner hat. In einem Land wie unserem, in dem die Versorgung mit qualitativ hochwertigem Wasser vom Gesetzgeber geregelt ist, ist so ein Zustand unvorstellbar. Ich denke, dieses Jahr ist eine gute Gelegenheit, dass auch wir uns den Wert dessen, was täglich aus unseren Leitungen sprudelt, mal wieder bewusst vor Augen führen.

Ihr Christian Zschiesche,
Technischer Geschäftsführer
im ZV-Festland Wolgast

Diese „Gifte“ tun dem Körper gut

Viele Elemente im Trinkwasser sind ein Plus für die Gesundheit

Oh Schreck! Der Blick auf die Wasseranalyse verheißt nichts Gutes: Alle möglichen Feinde des menschlichen Körpers sind hier versammelt, Metalle, Schwermetalle, sogar Gifte. Doch der erste Eindruck trügt, denn die in hohen Dosen gefährlichen Stoffe haben in winzigen Mengen durchaus ihre Berechtigung – in unserem Trinkwasser und in unserem Körper.



Die Wasseranalyse im Verbandsgebiet Festland Wolgast wird regelmäßig vom Industrie- und Umweltlaboratorium Vorpommern

(IUL) in Greifswald durchgeführt. Das Ergebnis: Ein tadelloses Lebensmittel! Vor allem Salze sind es, die in gelöster Form die Bestandteile des Trinkwassers ausmachen, sagt dessen Geschäftsführer Dr. Harald Roßberg. „Im Regelfall sind es etwa ein halbes Gramm pro Liter“, weiß der Diplom-Chemiker. Spurenelemente, also Bestandteile auf extrem niedrigem Niveau, seien außerdem zum Beispiel Eisen, Mangan und Phosphor. Sie alle gehören zu den natürlichen Bestandteilen des Grundwassers. „Von denjenigen Schwermetallen, die in nochmals geringeren Konzentrationen vorliegen, werden routinemäßig z. B. Blei, Cadmium, Quecksilber und Uran analysiert“, so der Experte.

Im Verbandsgebiet sind sie jedoch bisher noch nie auffällig geworden. Zahlreiche Elemente im Trinkwasser sind für den menschlichen Stoffwechsel von besonderer Bedeutung, genannt seien Calcium, Magnesium, Kalium, Natrium, Phosphor und Schwefel. Der Tagesbedarf wird durch Trinkwasser

zum Teil gedeckt, der Rest gelangt über andere Lebensmittel in den Körper. „Der sulfatgebundene Schwefel im Trinkwasser zum Beispiel ist zwar ein wichtiger Bestandteil biologischer Stoffkreisläufe, er wird jedoch überwiegend aus fester Nahrung bezogen“, so Dr. Roßberg. Natrium wiederum liefert einen Beitrag zu etwa der Hälfte des Wärmebedarfs des Körpers und sei enorm wichtig für die Nervenreizleitung. Auch der tägliche Eisenbedarf wird vom Gehalt im Trinkwasser unterstützt. Ebenso wie andere wichtige Spurenelemente, z. B. Iod, Zink oder Kupfer, ist es ein lebenswichtiger Bestandteil unserer Nahrung.

Experte warnt vor Panikmache

Zum Thema „Uran im Trinkwasser“ hat der Labor-Geschäftsführer eine feste Meinung: „Das Rohwasser einiger Brunnen kann Uran-Spuren in niedrigster Konzentration enthalten. Aber das ist nach vorliegendem Kenntnisstand natürlichen Ursprungs und wurde bei uns bislang nie über ein Zehntel des Grenzwertes festgestellt.“ Die Dosis macht das Gift, sagt ein Sprichwort: Uran und auch Arsen, das sich in minimalen Spuren im Trinkwasser findet, sind erst bei dauerhafter und deutlich überhöhter Aufnahme gesundheitsschädlich – mit Sicherheit nicht über unser Trinkwasser. „In anderen Nahrungsmitteln finden sich wesentlich höhere Gehalte, die als solche akzeptiert werden“, betont Dr. Roßberg noch einmal die Unsinnigkeit jeder „Panikmache“. Es gibt eben nicht viele Lebensmittel, die es mit unserem tadellosen Trinkwasser aufnehmen können!

Das Wasser aus dem Verbandsgebiet wird im Industrie- und Umweltlaboratorium Vorpommern in Greifswald analysiert. Tim Polzin absolviert hier seine Ausbildung zum Chemielaboranten.

Foto: IUL

LANDPARTIE

Die Via Baltica, auch Baltisch-Westfälischer Weg genannt, führt von der Insel Usedom aus 700 Kilometern weit bis nach Osabrück.

Der Weg ist damit der längste der drei Hauptwege der Via Baltica in Norddeutschland. Auf seiner fünften Etappe führt der Weg der Pilger durch Lassan, Papendorf, Zemitz, Seckeritz, Hohendorf, Giesekehagen, Lühhannsdorf und Wrangelsburg. Über 27,1 Kilometer wandert man auf

WANDERN WIE EINST DIE PILGER

dieser Etappe durch die naturschöne Landschaft und genießt den Blick auf das Peenestrom-Tal. Wer im Internet nach der Via Baltica sucht, findet ausführliche Wegbeschreibungen und eine Liste der zugehörigen Unterkünfte für Pilger. Auch das Amt Am Peenestrom gibt gern Auskunft über diesen besonderen Wanderweg. Und wenn es nicht gleich die ganze Strecke sein soll: Auch ein kleines Stückchen ist schon einen Ausflug wert.

www.deutsche-jakobswege.de



Im Frühling macht Wandern besonders viel Spaß.

Auszug aus den Wasseranalysen (in mg/l)

	Messwert	Grenzwert
Calcium	96,4	–
Natrium	55,6	200
Magnesium	9,4	–
Nitrat	7,5	50
Fluorid	0,23	1,5
Eisen	0,008	0,2
Arsen	< 0,001	0,01
Uran	< 0,001	0,01

Vollständige Analyse auf www.zv-wolgast.de

Märchenrätsel



Mit dem Märchenrätsel in unserer November-Ausgabe haben wir offensichtlich Ihren Nerv getroffen. Viele versuchten ihr Glück und wollten eine DVD mit einem Klassiker gewinnen. Wer mindestens drei Geschichten in unserer Version der bunt gemischten Märchen erkannt hatte, kam in den Lostopf.

Aufgeführt waren: Rotkäppchen, Die Goldene Gans, Rumpelstilzchen, Der Kleine Muck, Das bucklige Pferdchen, Die zertanzten Schuhe, Schneeweißchen und Rosenrot, Das tapfere Schneiderlein, Die zwölf Monate, Die Regentrupe, Das kalte Herz und Das singende, klingende Bäumchen.



Unter den richtigen Einsendungen aus dem ganzen Land wurden die Gewinner ausgelost.

Sie haben gewonnen!

Anja Wiepcke, Bentwisch
Dunja Fürst, Blumenholz OT Weisdin
Maxi Möller, Gostorf
Nick Holle, Herrsburg
Leah Maris und **Anke Mahn**, Karlshagen
Martina Präse, Koserow
Brigitte Boelcke, Malchin
Tagespflege im Seniorenzentrum, Mirow
Luca und **Paulina Schmuck**, Neubukow
C. Kruschinski, Neuendorf
Gudrun Soltwisch, Neukalen
Vera Hackbarth, Picher
Lennart und **Lina Pläth**, Rerik OT Gaarzer Hof
Erika und **Gerhard Langner**, Techentin
Celina, Vellahn
U. Klatz, Wahlstorf
A. Härtel, Wokuhl-Dabellow
Kurt Scharf, Wolgast
Barbara Timm, Wolgast OT Buddenhagen
Ingrid und **Hannah Riedl**, Zarentin

So setzen sich in den kommunalen Betrieben die Gebühren zusammen

Klare Vorgaben und Rahmenbedingungen für die Zweckverbände

Der Preis ist heiß, so empfinden viele Menschen derzeit die Entwicklung der Kosten für Strom, Benzin oder Rundfunk und Fernsehen. Das Urteil über die Wassergebühren angesichts dieser Rahmenbedingungen wird oft (vor)schnell gefällt. Die WASSERZEITUNG greift deshalb das Thema auf und möchte die Kunden sachlich informieren.

Die kommunalen Wasserzweckverbände müssen laut Kommunalabgabengesetz kostendeckend arbeiten. Sie sind also keine an maximalem Gewinn orientierten Konzerne, die für private Investoren auf hohe Rendite hinwirtschaften. Vielmehr sind sie öffentlich-rechtliche Unternehmen, welche die Städte und Gemeinden zum Zwecke der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung gegründet haben. An erster Stelle steht die Erledigung dieser Aufgaben für die Mitgliedsgemeinden und deren Einwohner. Die Gesetzgebung (hier das Kommunalabgabengesetz) schreibt vor, dass die Körperschaften des öffentlichen Rechtes kostendeckend arbeiten – das heißt, dass die Summe der Ausgaben der Summe der Einnahmen entspricht. Unterm Strich also eine Null steht. Damit sind die Rahmenbedingungen für die hier gezeigte Berechnung der Trinkwassergebühren (für Abwasser ist es genauso) gegeben.

Einnahmen müssen Ausgaben entsprechen

Die Einnahmen aus Grundgebühr und Mengengebühr müssen den Aufwand für die tägliche Versorgung mit frischem Nass decken. Dabei ist die Grundgebühr ein monatlich fester Betrag und die Mengengebühr ein variabler, der sich auf den tatsächlichen Wasserverbrauch bezieht.



Glas 1 verdeutlicht, welche Ausgaben die Zweckverbände bei der Erledigung ihrer Aufgaben als Trinkwasserversorger immer berücksichtigen müssen.



Glas 2 zeigt, wie sie diese Kosten decken müssen – nämlich aus den Grund- und den Mengengebühren, die die Kunden zahlen.

Die Auflistung der Kosten ist hingegen etwas länger. Diese lassen sich im Wesentlichen in Betriebskosten (auch laufende Kosten oder ansatzfähige Kosten genannt), kalkulatorische Zinsen und kalkulatorische Abschreibungen unterteilen. Um den Wasserfluss, also den Betrieb, zu gewährleisten, benötigen die Zweckverbände neben gut ausgebildetem Personal (Löhne und Gehälter inkl. Sozialabgaben) auch Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe wie Strom oder Treibstoff. Ebenfalls zu Buche schlagen Porto, Kosten für



Telefon, Miete, Leasing oder Reparaturen. Weiterhin fließen hier die Körperschafts- und Gewerbesteuern (die letztere kommt direkt den Gemeinden zu Gute) sowie sonstige Steuern mit ein.

Wer Beiträge und Fördermittel in dieser Übersicht vermisst hat – diese werden in den kalkulatorischen Posten Zinsen und Abschreibungen kostenmindernd eingerechnet. Bleibt festzuhalten: Die kommunalen Unternehmen tragen enge Korsetts bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe, die Bevölkerung kontinuierlich mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser zu versorgen.

BETRIEBSKOSTEN 1

Materialaufwand
(Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe; Bezogene Leistungen)

Personalaufwand
(Löhne und Gehälter; Sozialabgaben)

Sonstige betriebliche Aufwendungen

Steuern von Einkommen und Ertrag

Sonstige Steuern



So bunt wie unser Bundesland sind auch die Bewohner. Stur, eigenbrödlerisch, immer etwas hinterher? Wir? Natürlich nicht (alle)! Es gibt überall tolle Leute, die etwas bewirken, sich engagieren, sich einbringen, etwas Besonderes

können oder leisten. Die Wasserzeitung macht sich auf die Suche nach waschechten Originalen, wahren Unikaten. Melden Sie sich gern bei der Redaktion und teilen Sie uns Ihre Vorschläge mit!

Erst Abenteuerlust dann ...

... Sammelleidenschaft

So bunt wie die Lebensgeschichte des gebürtigen Ostpreußen ist der Hof des heutigen Wittenburgers – Manfred Essner hat viel zu erzählen und viel zu zeigen.

„Diese Holzleiter hier hab' ich aus der Sporthalle. Der Rettungsring dort ist vom Segelschiff Krusenstern. Die Stuckteile da hinten waren mal an unserer Rathaustreppe.“ Zu allen seinen Schätzen hat Manfred Essner eine kleine Geschichte zu erzählen. Wo Kneipen geschlossen, Gebäude abgerissen oder von Grund auf saniert, Wohnungen aufgelöst wurden – der Wittenburger mit der Sammelleidenschaft hielt stets die Augen offen. Stück um Stück erhöhte sich die Zahl der Dinge, die er sein Eigen nennt. „Womit das anfing, kann ich gar nicht mehr genau sagen, vielleicht war es ein Bild“, sinniert der 75-Jährige. Auf jeden Fall waren es erst maritime Stücke, die ihn interessierten.

Fischer, Harzer und Hausmeister

Der 1937 im damals ostpreußischen, heute russischen Darkehmen Geborene hatte Hochseefischer gelernt. „Aus purer Abenteuerlust“, lacht er verschmitzt. Harte Arbeit, aber eine,

die ihn in Ost-, Nord- oder Barentssee und nach Island führte. „1957 ging ich in den Westen – wohl auch aus Abenteuerlust“, erzählt Manfred Essner weiter. Da schipperte er als Binnenschiffer über Rhein, Elbe oder Main. 1961 kam er nach dem Tod des Vaters nach Wittenburg zurück. Hier lernte er Maurer, außerdem seine Frau kennen, und arbeitete im Baustoffhandel und ein paar Jahre als Harzer, also als einer der die Bäume anritz, um deren Lebenssaft aufzufangen.

1987 hatte die recht wechselhafte berufliche Laufbahn insofern ein Ende, als dass er bei der Stadt Wittenburg anfang – erst als Heizer, dann Hausmeister „und sozusagen Mädchen für alles“. Nicht zuletzt deshalb gehört Manfred Essner zu den bekannten Witten-

burgern. Aber eben auch wegen seines ungewöhnlichen Hobbys. Schon von draußen sieht man dem kleinen Häuschen in der beschaulichen Altstadt an, dass hier jemand Besonderes wohnt. Am Giebel sind weithin sichtbar allerlei Geräte angebracht.

Ein Leben für gut sortierten Trödel

Hinter der Tür zum Hof beginnt das Reich von Manfred Essner. Ob 25°C plus oder 5°C minus – hier steht ein Sessel, so dass der Fan alter Dinge immer einen Blick auf seine lieb gewonnenen Stücke hat. In alten Milchkannen stehen Seite an Seite unzählige Krückstöcke („Am besten finde ich den Jagdstock, auf den man sich auch setzen kann.“) Die Wände sind übersät mit Bildern, Plakaten, Drucken, Schildern. In Regalen – ordentlich aufgestellt – tummeln sich Bierkrüge, Gläser, Brotkästen von anno dazumal. Weiter oben liegen, stehen und hängen Dinge wie Waschbrett, Wagenrad und Weiball oder Seesack, Schlitten und Sägeblatt. „Ich bin ein bisschen in Verzug mit Aufräumen und Staubwischen“, findet der Sammler. Im November hatte er sich ein Bein ge-

brochen. „Aber es geht schon wieder besser.“

Ein erklärtes Lieblingsstück habe er nicht, ihn interessierten Dinge, die zu seinem Leben einen Bezug hätten, wie zum Beispiel eine Hundemarke aus dem Geburtsjahr oder ein Bild des Schiffes, auf dem er den ersten Dienst antrat. Aber eigentlich gäbe es keine Grenzen, räumt Manfred Essner ein. „An schönen Stücken, auch auf Flohmärkten, komme ich einfach nicht vorbei“, schmunzelt er. Ein bisschen zum Leidwesen seiner Frau Helga. „Das ist ja nicht so mein Ding, und Platz haben wir auch kaum noch. Aber jeder braucht ja ein

Hobby“, schiebt sie verständnisvoll hinterher und fährt oder spaziert zum Tapetenwechsel einfach mal auf den Wall.

Das Hobby hat sich in der mecklenburgischen Kleinstadt natürlich rumgesprochen. Manchmal steht so manches hübsche Stück einfach vor der Tür im Toitenwinkel. Anonyme wie bekannte Spender überlassen dem Sammler interessante Gegenstände. Manfred Essner, Vater dreier Kinder und zweifacher Opa, blickt zufrieden in die (Hof-)Runde und seine Augen blitzen: „So richtig wertvoll ist hier nichts, es ist schon eher Trödel. Aber schöner!“



TIPP: NACHTWÄCHTER TOUR

Nachtwächter Norbert (Dr. Stieger) führt regelmäßig Gäste zur nächtlichen Stunde durch die **Altstadt Wittenburgs**. Ausgangspunkt ist der Ziegenmarkt. Zu den Stationen gehören der Marktplatz mit dem historischen Rathaus und die Bartholomäus Kirche. Die Sagengestalt Undine erwartet den Nachtwächter und seine Gäste an ihrer Quelle. Bei dem Gang durch die engen Gassen stoppt die Gesellschaft fast immer beim Sammler Manfred Essner. Zur mitternächtlichen Stunde kommt der Zug auf dem Amtsberg an. Weitere Auskünfte erteilt Karin Owszak unter Tel.: 38852 33-111 oder per E-Mail: owszak@stadt-wittenburg.de





Azubis 2013 gesucht

Wenn im Spätsommer das neue Lehrjahr beginnt, stehen die zukünftigen Fachleute der Wasserwirtschaft auch im Zweckverband-Festland Wolgast wieder in den Startlöchern. Ausgebildet werden Realschüler mit gutem Abschluss, Begeisterungsfähigkeit und technischem Interesse in den vier Berufen.

- ✓ **Bürokauffrau/-kaufmann**
- ✓ **Fachkraft für Abwassertechnik**
- ✓ **Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice**
- ✓ **Fachkraft für Wasserversorgungstechnik**



Sie alle erwartet ein spannendes Arbeitsumfeld in einem engagierten Team. Aussagekräftige Bewerbungen werden noch bis zum **30. April 2013** entgegengenommen.

(Adresse siehe Kurzer Draht)

Neue Brunnen sichern die Versorgung

Pritzler erhält wieder eine Wasserfassung

Auch für das Jahr 2013 nimmt der Zweckverband - Festland Wolgast wieder Investitionen in Angriff. Eines der größten Vorhaben hat bereits begonnen: Die Wasserfassung Pritzler wird neu erschlossen.

Bereits Anfang der 1990er-Jahre war die alte Wasserfassung außer Betrieb genommen worden, da dort nur noch oberflächennahes, belastetes Grundwasser gefördert werden konnte. Die damaligen Brunnen und mit ihnen die Trinkwasserschutzzone lagen im Ortskern und behinderten die bauliche Entwicklung des Ortsteiles erheblich. Das alte Wasserwerk wurde aufgegeben und das Wasserwerk Hohendorf versorgt seitdem die Region.

In den kommenden Jahren nun soll die Wasserfassung des Ortes reaktiviert werden und die Wasserfassung Hohendorf ablösen, deren Brunnen zunehmend Qualitätsprobleme aufweisen. Im Vorfeld durchgeführte Untersuchungen haben die Zweckmäßigkeit eines Ausbaus hin

zu einer perspektivischen Fördermenge von bis zu 2.200 m³ pro Tag ergeben. Bis zu drei Brunnen fördern im pleistozänen Grundwasserleiter und zwei Brunnen im Wealden-Grundwasserleiter. Einer von ihnen wurde bereits 2004 fertiggestellt, ging aber erst mit der Verlegung der Rohwasserleitung zum Wasserwerk Hohendorf im Jahr 2012 ans Netz. Erst nach dem vollen Ausbau erfolgt die Neufestsetzung der Trinkwasserschutzzone. Interessant für die Anwohner: Die Ortslage Pritzler wird aufgrund der Anströmungsrichtung auf die Brunnen von der künftigen Trinkwasserschutzzone II nicht mehr beeinflusst.



In der Ortslage Pritzler werden neue Trinkwasser-Brunnen gebaut.

Aus den Tiefen unserer Erde

Grundwasser ist Lieferant für bestes Trinkwasser in der Region

Die Quelle für die Wasserversorgung im Verbandsgebiet Wolgast ist wie an vielen anderen Gebieten unseres Landes eine ganz unscheinbare: das Grundwasser. Tief unten in der Erde ist alles im Fluss, die Ressource Wasser erneuert sich ständig und selbstständig.

Ständig sickert ein Teil des Niederschlagswassers in den Boden ein und bildet in einem langen Prozess das Grundwasser. Das wiederum strömt in die sichtbaren oberirdischen Gewässer und entlastet sie. Die fortwährende Bewegung erfolgt dabei nicht entlang von sogenannten Wasseradern, sondern vielmehr innerhalb weitflächig verbreiteter Sand- und Kiesschichten, den sogenannten Grundwasserleitern. Mittels Brunnen werden diese Schichten erschlossen – Wasser wird entnommen.

So viel entnehmen, wie sich neu bildet

Durch die Entnahme senkt sich der Grundwasserspiegel, mehr Wasser strömt nach, das wiederum aus neuen Niederschlägen eingesickert ist. Um das wertvolle Gut nicht zu schädigen, darf niemals mehr Wasser entnommen werden, als sich neu bildet. „Der ständige Fluss des Grundwassers verhindert ja zum Beispiel auch, dass salzhaltigeres Wasser aus der Umgebung in den Grundwasserleiter eindringt“, weiß der Trinkwassermeister des Zweckverbandes Wolgast, Fred Witteck. „Auch starke landwirtschaftliche Düngung, ein



Die Kollegen Patrick Pogrzeba, Reiner Gennrich, Peter Burat, Ralph Knop und Wassermeister Fred Witteck (v.l.) kümmern sich mit drei weiteren im Team um den störungsfreien Ablauf der Trinkwasserversorgung.

unsachgemäßer Umgang mit Gefahrenstoffen oder ungenügende Abwasserreinigung sind gefährlich.“ Fred Witteck ist Leiter des Bereiches Trinkwasser. Der 46-Jährige und die sieben Mitarbeiter seiner Abteilung sind für das Funktionieren der beiden verbandseigenen Wasserwerke verantwortlich und kümmern sich außerdem um Rohrnetze und Zählerinstallation. Als Fachleute in Sachen Trinkwasserqualität wissen sie um das Gefahrenpotential, das in

der leichtfertigen Verschmutzung des Grundwassers liegt: Ein möglicher Wasserschadstoff, der sich heute auf den Weg macht, erreicht aufgrund der vergleichsweise niedrigen Fließgeschwindigkeit von Grundwasser erst nach mehreren Jahr(zehnt)en die Brunnen – das schützt die Verbraucher vor plötzlicher Qualitätsverschlechterung. Doch während der langen Fließzeiten können schädigende

Wasserwissen	
2	Wasserwerke (Hohendorf, Lassan)
600.000 m ³	verkaufte Trinkwassermenge
4	Druckstationen
ca. 16.800	versorgte Einwohner
8.556	Hausanschlüsse
99,6%	Anschlussgrad
185 km	Netzlänge

www.zv-festland-wolgast.de

Richtig installierte Zähleranlagen sichern die Qualität

Die Wasserzähleranlage ist eine einfache aber für die Sicherheit wichtige Einrichtung. Deshalb bittet der Zweckverband - Festland Wolgast seine Kunden, die Armatur im Turnus des Zählerwechsels auf den neusten Stand der Technik zu bringen. Bei einem so wichtigen Lebensmittel wie dem Trinkwasser sollten alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Der Kunde selbst ist gefragt, wenn es um die Wasserzähleranlage geht.

Ingenieur für Anschlusswesen, sagt zum Ablauf: „Der Kunde beantragt die Erneuerung seiner Zähleranlage beim Zweckverband, unsere Fachleute bauen sie ein. Ganz zum Schluss setzen wir dann den Zähler, der ohnehin in einem vorgeschriebenen Turnus gewechselt wird.“ Nur wenn alles ordentlich zusammengefügt ist, kann die Anlage ihre Aufgaben erfüllen: Wasser durchlassen oder absperrn, Unfälle durch Stromschläge vermeiden, den spannungsfreien Zählerwechsel gewährleisten – und das alles in einem stabilem Gefüge. Grundlagen sind übrigens die Wasserversorgungssatzung, die DIN 1988 und Unfallverhütungsvorschriften.

„Mit Blick auf die Sicherheit muss der Wechsel der alten Anlagen nach und nach stattfinden, da führt kein Weg dran vorbei“, bekräftigt Jürgen Schütze. In den kommenden sechs Jahren, im Turnus des Zählerwechsels, möchte der Verband gemeinsam mit seinen Kunden die Zähleranlagen auf den Stand der Technik bringen. Übrigens: Zum Setzen der Anlage ist die sonst kostenpflichtige Einstellung der Wasserversorgung kostenfrei. Und noch ein Tipp: Lassen Sie sich vom Zweckverband unbedingt auch über die anderen in der DIN 1988 geforderten Sicherungsarmaturen (Filter, Druckminderer, Rückflusssicherung) beraten.



Eine komplette Wasserzähleranlage besteht (von rechts in Fließrichtung) aus fünf Bestandteilen. Absperrarmatur 1 und Wasserzähler 2. Das längenveränderliche Ein- und Ausbaustück 3 dient dem spannungsfreien Ein- und Ausbau des Wasserzählers. Es folgt die ausgangseitige Absperrarmatur 4. Alles sitzt im Wasserzählerbügel 5. Dieser Potenzialausgleich sorgt für die elektrische Überbrückung (sonst Lebensgefahr!) und gibt der gesamten Anlage Stabilität.

Laufen lassen? Nicht nötig!

Eine Nachricht aus der Tageszeitung im Januar erstaunte nicht nur die Verbandskunden, die ein wachsames Auge auf die sinnvolle Nutzung ihres Trinkwassers haben.

Auch der Technische Geschäftsführer im Zweckverband - Festland Wolgast, Christian Zschiesche, konnte sich angesichts der Aufforderung zur Wassersverschwendung, die obendrein vom Umweltbundesamt geäußert wurde, nur wundern: Vor dem Kochen oder Trinken sei es besser, das Wasser eine halbe Minute laufen zu lassen, hieß es dort, damit potenziell schädliche Stoffen und Krankheitserreger, die sich in Installationen angesammelt hätten, vor dem

Gebrauch des Leitungswassers herausgespült würden. 30 Sekunden? Jeder kann ausprobieren, wie viel Wasser dann ungenutzt abläuft. „Das halte ich in einem normalen Privathaushalt für stark übertrieben“, kommentiert Christian Zschiesche die Meldung.

„Die Gefahr von Keimen oder Schadstoffen besteht bei uns in der Realität höchstens in Gebäuden mit hohen Steigleitungen in Verbindung mit einer mangelnden Abnahme des Wassers.“ Für die Verbraucher heißt das: Nur wenn Leitungswasser tatsächlich eine sehr lange Zeit in Installationen steht, weil es lange nicht oder sehr wenig genutzt wurde, sollte man „vorspülen“ – im ganz normalen Alltag ist das nicht nötig.

Wodurch werden die Gebühren beeinflusst?

Die beste Nachricht des Jahres erhielten die Verbraucher im Verbandsgebiet des Zweckverbandes Festland Wolgast kurz vor Weihnachten 2012: Ab 2013 sinkt die Trinkwasser-Mengengebühr um stolze 7 Prozent netto. Außerdem werden für die Grundgebühr je Privathaushalt seit dem 1. Januar um 65 Cent pro Monat weniger berechnet. Die Frage nach dem Warum ist berechtigt: Seit 2010 wurden Personalkosten eingespart, Umstrukturierungen innerhalb des Verbandes hatten einen weiteren positiven Effekt.

Ein höherer Trinkwasseranteil für Gewerbebetriebe vermindert meist die Kosten pro Einwohner.

Investitionen
Sie gehen als Kapitalkosten in Form von Abschreibungen und kalkulatorischen Zinsen in die Trinkwassergebühr ein. Dabei unterscheiden sich die Regelungen des Kommunalabgabengesetzes von Bundesland zu Bundesland.

Fördermittel
Im Trinkwasserbereich gehen die Fördermittel seit 1998 zurück und ihr Anteil an den Investitionen beträgt etwa 8,3 Prozent.

Wasserentnahmeentgelt
Die Abgabensätze pro Kubikmeter gefördertem Wassers schwanken zwischen 1,5 Cent in Sachsen und 31 Cent in Berlin. In Mecklenburg-Vorpommern beträgt die Abgabe 5 Cent und besitzt damit an den Gesamtkosten für die Trinkwasseraufbereitung im Zweckverband Festland Wolgast einen Kostenanteil von ca. 1,3 Prozent.



Aber weshalb ist eine solche Preissenkung zu Gunsten der Kunden nicht regelmäßig möglich? Ganz einfach: Auch die engagiertesten Einsparungen im Verband haben nur begrenzt Einfluss auf die Preisgestaltung – das erklärt die Wasserzeitung anhand der wichtigsten Faktoren, die sich auf die Höhe der Gebühren für Trinkwasser auswirken.

Wasserverfügbarkeit und Qualität
In Abhängigkeit von der Wasserqualität können sich die Aufbereitungskosten bis zu 25 Cent pro Kubikmeter unterscheiden. Längere Transportwege von der „Quelle“ zum Verbraucher bedingen höhere Kapital- und Energiekosten. Der Energieverbrauch für den Wassertransport wird z. B. wesentlich durch die Geländestruktur (Höhenlage) bestimmt.

Siedlungsstruktur und -dichte
Bei steigender Zahl der Einwohner/km² sinken die Versorgungskosten pro Einwohner. Der Rückgang der Siedlungsdichte dagegen führt zur Kostensteigerung. Genauer: Bei sinkenden Einwohnerzahlen führen betriebliche und bauliche Anpassungen der Anlagen an die geringere Auslastung zu höheren Kosten.



DER KURZE DRAHT

Lotsenstraße 4
17438 Wolgast
Tel.: 03836 2739-0
Fax: 03836 2739-43
E-Mail: info@zv-festland-wolgast.de
www.zv-festland-wolgast.de

Öffnungszeiten:
Mo/Mi/Do: 8.30 - 11.30 Uhr
13.00 - 15.00 Uhr
Dienstag: 8.30 - 11.30 Uhr
13.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 8.30 - 11.30 Uhr

Notfallbereitschaft: 03836 27390

Die längste Schöne quer durch Mecklenburg

Die Elde hält mit 208 Kilometern den Rekord im Land

In der neuen Serie „Ströme in MV“ stellen wir in den nächsten Ausgaben der WASSERZEITUNG die blauen Riesen in unserem Bundesland vor. Den Auftakt macht der längste Fluss – wir präsentieren stolz: die Elde!



Einiges ist im Vagen bei der langen Schönen. Das geht schon los mit der Quelle. Verschiedene Orte werden dafür genannt.

Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass sie südöstlich des Plauer Sees entspringt, und zwar in unmittelbarer Nähe zu zwei weiteren großen Flüssen – der Dosse und der Stepenitz. Weil die Elde zunächst über weite Strecken in Seen fließt (Müritz, Kölpinsee, Fleesensee, Plauer See etc.), sie an anderen Enden wieder verlässt und weiter Fahrt aufnimmt, ist die blaue Ader als Fluss nicht sehr deutlich wahrzunehmen. Dazu gibt es in Teilen andere Bezeichnungen. So ist sie zwischen Müritz und Kölpinsee als Ree(c)e oder Reeckkanal, im weiteren Verlauf als Reecken bekannt. Alte Elde, Neue Elde komplettieren die Liste. Übersichtlicher ist es, den immerhin noch 180 Kilometer langen Abschnitt von der Müritz bis zur Mündung in Dömitz zu betrachten: die Müritz-Elde-Wasserstraße.

Schon im 14. Jahrhundert gab es die ersten Überlegungen, die Hansestadt Wismar über die Elde und damit an die Elbe und somit die großen, wasserseitigen Handelswege anzuschließen. Über mehrere Ausbaustufen in den folgenden Jahrhunderten entstand schließlich die Müritz-

Elde-Wasserstraße. Sie verbindet das Gebiet der Mecklenburgischen Seenplatte mit der Elbe und über den am Eldedreieck (14 Kilometer westlich von Parchim) abzweigenden Störkanal auch mit der Schweriner Seenlandschaft. Ironie der Geschichte – Wismar ist nicht direkt an das System angeschlossen. Überhaupt ist die Bedeutung der Wasserstraße für den Gütertransport hinter den Erwartungen geblieben. Zwar wurden hier in den 20er Jahren landwirtschaftliche Produkte nach Hamburg befördert und siedelte sich manche verarbeitende Industrie an, aber der Bau der Mauer 1961 riegelte das Tor zur Elbe bis 1990 ab. Seitdem ist die Passage wieder durchgängig, für die Frachtschiffahrt ist sie heute jedoch kaum noch bedeutsam. Um so mehr aber für die touristische Nutzung.

Über 17 Schleusen 49 Meter bergauf

Von Plau flussabwärts ist die Müritz-Elde-Wasserstraße begradigt und fast vollständig staugeregt (an vielen Stellen blieben links oder rechts jedoch ursprüngliche Teilstücke erhalten). 17 Schleusen gilt es, bis zur Elbe zu überwinden – und mit ihnen etwa 49 Höhenmeter. Am Ufer befinden sich sehenswerte Kleinstädte, u. a. Lübz, Parchim, Neustadt-Glewe, Grabow und Dömitz. Sportbootkipper, Hausbootfahrer, Paddler und Kanuten schätzen die Naturerlebnisse am Rand – und davon gibt es reichlich. Schließlich durchläuft die Elde in ihrer ganzen Länge einen Nationalpark und acht (!) Naturschutzgebiete. Artenreiche Fischfauna, satte Feuchtwiesen, märchenhafte Wälder, Seeadler, Pirol

oder Eisvogel tragen zum Charme der Gegend bei.

Marinas und Rastplätze säumen den Weg

Für Komfort auf der Strecke sorgen moderne Häfen und Wasserwanderastplätze, die vielfach dem Informations- und Leitsystem der „Gelben Welle“ entsprechen und mit dem maritimen Qualitätsmanagement zertifiziert sind. Häufig sind sie direkt im Stadtzentrum, wie in Parchim, das sich auch „Eldestadt“ nennt. Die historische Altstadt mit Fachwerk und Backsteinfassaden ist damit greifbar

nah. In Lübz lohnen sich Abstecher zur bekannten Brauerei, die in ihrem Logo übrigens ein Wahrzeichen der Stadt führt – den Amtsturm. Dieser ist ein letzter Zeuge der ehemaligen Eldenburg aus dem 14. Jahrhundert. Plau, am drittgrößten See des Landes gelegen, besticht mit seiner ein Kilometer langen Elde-Promenade, schönem Aussichtsturm direkt an der Marina oder dem „blauen Wunder“, der höchsten Hubbrücke Mecklenburgs. An vielen Stellen kommen Wassersportler auf ihre Kosten, Surfer, Wakeboarder, Wasserski-Fans oder Taucher – die Elde heißt alle

Willkommen! Abschied nehmen heißt es erst in Dömitz (s. Foto oben). In der Festungsstadt mit wiederbelebtem Hafen inklusive Gastronomie und Ausflugsschiffahrt kann man das Lebewohl am südlichsten Strand des Landes hinauszögern.

DER BESONDERE TIPP!

Wisente gucken im Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide. Schöner Blick über das Nordufer des Plauer Sees vom Aussichtsturm.

www.naturpark-nossentiner-schwinzer-heide.de

Am Stadtrand Parchims erhebt sich der Sonnenberg. Zwischen hohen Douglasien und seltenen Tannen versteckt sich die Sagengestalt Räuber Vieting. www.parchim.de

AUSKUNFT

Die Tourismusverbände Mecklenburg-Schwerin oder Mecklenburgische Seenplatte geben Auskunft zu Städten, Natur, Übernachtungen, Veranstaltungen, Freizeitmöglichkeiten u. v. m.

www.mecklenburgische-seenplatte.de

Tel: 039931-5380

www.mecklenburg-schwerin.de

Tel: 03874-666922

Hier erhalten Sie auch die Broschüre „Wasserwege entdecken. Die Schweriner Seenlandschaft und die Müritz-Elde-Wasserstraße“ mit Tipps und Infos rund um einzelne Reviere. Dazu gibt es ein Faltblatt mit Erlebnisangeboten wie „Einmal Kapitän sein“, „Familienspaß in der Lewitz“ oder die „Vogelkundliche Erlebnis tour“.



TV Mecklenburg Schwerin e. V., H. Perlbach

Grün und Blau – die Elde ist eine Reise wert – hier kommt die Schleuse Barkow zwischen Plau und Lübz ins Bild.

Heiße Pötte im Vulkan gestein

Islands natürliche Quellen garantieren ein außergewöhnliches Badevergnügen

Liebe Leser, die Serie **BADEKULTUREN DER WELT** gab bisher Einblicke in die römischen Thermen, das türkische Hamam, die jüdische Mikwe und die russische Banja. Erfahren Sie im fünften Teil Besonderheiten des isländischen Bades.

Der Eyjafjallajökull spuckte und alles stand still – jedenfalls der Flugverkehr. Seitdem im April 2010 der isländische Vulkan eine mächtige Aschewolke über den Kontinent schickte, ist uns der Inselstaat im Nordatlantik irgendwie „nähergekommen“. Neben den rund 130 aktiven Vulkanen machen gerade auch sprudelnde Geysire und majestätische Gletscher Island zu einem unvergesslichen Naturschauspiel.

Beeindruckend ist eine weitere einzigartige Kultur der Nordländer: Sie baden für ihr Leben gern. Bereits die bekannten altisländischen Erzählungen (Sagas) berichten davon. Heute gehört zu jedem Dorf ein Schwimmbad – selbstverständlich ein Freibad. Insgesamt gibt es in Island 169 Bäder, von denen 138 geothermisch beheizt sind (Stand: 2010). Etwa 1,6 Millionen Besucher zählen die Bäder jährlich. Schwimmen ist

Nur gut dreißig Autominuten von Reykjavik entfernt liegt mitten in einem bizarr anmutenden Lavafeld die Blaue Lagune, ein geothermales Planschbecken, gefüllt mit warmem Wasser, das zum Relaxen einlädt und zusätzlich heilsame Wirkung bei Hauterkrankungen zeigt. Der weiße Kieselschlamm soll bei der Hautregeneration helfen.

Nationalsport. Und so verwundert es nicht, dass der „gemeine“ Isländer schon im Babyalter mit dem nassen Element vertraut gemacht wird.

Schlammige Tümpel als Wohlfühlbecken

Die Vulkaninsel hat jedoch viel Besseres zu bieten als künstliche Wohlfühlbecken. So laden viele heiße, oftmals noch naturbelassene Quellen zum Baden ein. Man stelle sich fernab jeder Zivilisation einen natürlichen „heißen Pott“ (isländisch: heitur pottur) vor, der von außen betrachtet nicht mehr ist als

ein etwas schlammiger, dampfender Tümpel. Sein Quellwasser weist aber eine angenehme Temperatur zwischen 37 und 42 °C auf, dass man gar nicht mehr aussteigen mag und selbst die Schneeflocken im Juni vergisst. Wer danach barfuß über den dicken Flechtenteppich geht, dessen Wohlbefinden ist perfekt.

Blaue Lagune hat jährlich 100.000 Gäste

Eingebettet in die kantigen Silhouetten der mit weichen Moosen überzogenen Lavafelder und die sanft ge-

schwungenen Linien des Landes liegt eine der bekanntesten Attraktionen Islands: die Bláa Lónið (deutsch: Blaue Lagune). Das Freiluftbad bei Grindavik im Südwesten Islands besuchen mittlerweile mehr als 100.000 Gäste jährlich. Das Wasser im Thermalbad enthält Mineralsalze, Kieselerde und Algen. Der See hat eine Fläche von 5.000 m². Die 6 Millionen Liter Wasser in der Lagune werden innerhalb von 40 Stunden ausgetauscht (siehe unten). Baden in diesem Wasser lindert nachweislich Schuppenflechte (Psoriasis) und andere Hautkrankheiten.

HAUPTSTADT HAT BEHEIZTE BÜRGERSTEIGE

Mit einer Bevölkerungszahl von 320.000 bei einer Fläche von 103.000 km² ist das Eiland das am dünnsten besiedelte Land Europas. Über 50 Prozent seiner Energie bezieht die größte Vulkaninsel der Welt aus den geothermischen Quellen, die überall brodeln. Fünf Öko-Kraftwerke sind hauptsächlich für die Energieherstellung des Landes verantwortlich. Beinahe verschwenderisch geht man mit der Erdwärme zum Beispiel in der Hauptstadt Reykjavik um. Hier werden sogar die Bürgersteige beheizt. Das warme Wasser, mit dem zuvor die Wohnungen beheizt wurden, wird für die Straßenheizung verwendet. Und diese erspart den Bewohnern eisglatte Trottoirs.

REYKJAVIK IST OFFIZIELLE „SPA CITY“

Reykjavik wurde durch den Europäischen Heilbäderverband zur offiziellen „Spa City“ ernannt. Das aus gutem Grund: Neben beheizten Freibädern und Fitnesscentern sind hier Spas mit Kosmetikbehandlungen und Massage-Angeboten im Überfluss zu finden. Das Besondere an den isländischen Thermalschwimmbädern ist vor allem, dass sie Freibäder sind. So können die Besucher mit der Kombination von kalter Luft und warmem Wasser ihren Kreislauf in Schwung bringen.

SCHON SAGAS BERICHTEN VOM BADEN

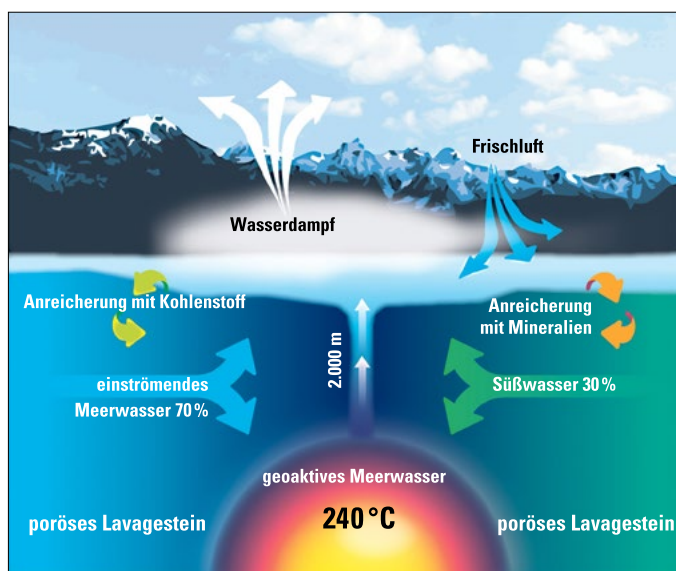
Heiße Quellen wurden in Island schon im Mittelalter zum Erholen und Baden genutzt, wissen bereits die Sagas zu berichten. Die Snorraugaug (siehe Foto) ist das bekannteste von dreizehn Bädern, die man aus geschichtlicher Zeit kennt. Nur vier von diesen gibt es heute noch. Das Bad hat einen Durchmesser von vier Metern und ist bis zu einem Meter tief.



In diesem „heißen Pott“ soll bereits der berühmte Skalde (Dichter), Historiker und Politiker Snorri Sturluson (1179–1241) gebadet haben. Das Bad gilt als Touristenattraktion, da es eines der letzten erhaltenen Bauwerke jener Zeit ist.

Keine Angst vor der „Lava des Schreckens“

Die Blaue Lagune ist eine geothermale Heilquelle. Das hier genutzte Wasser besteht zu etwa 30 % aus versickertem Süßwasser und zu 70 % aus einströmendem Meerwasser von der nahen Küste. Sie war ein „Nebenprodukt“ des seit 1976 betriebenen Geothermalkraftwerkes Svartengi, wo Meerwasser in eine Tiefe von circa 2 km gepumpt wird und mit einer Temperatur von 240 °C an die Oberfläche zurückkommt. Dort dient es der Stromerzeugung und fließt in das umliegende Lavafeld ab. Die Lagune entstand nach einiger Zeit als ein Salzwassersee im Lavafeld. Auf seinem Weg nach oben durch poröses Lavagestein wird das heiße Wasser mit



weiteren Mineralien angereichert. So herrschen in der Lagune ganzjährig Wassertemperaturen zwischen 37 und 39 °C. Das Wasser hat einen mittleren pH-Wert von 7,5 und einen schonenden Salzgehalt von 2,5 %. Vor allem die blaue Farbe des Sees fasziniert. Sie wird durch die Kieselsäure hervorgerufen. Diese hat die Eigenschaft, vor allem blaue Strahlen der Sonne zu reflektieren.

Übrigens ist das Lavafeld Illahraun, in dem das Thermalbad liegt, im Jahr 1226 entstanden. Illahraun bedeutet auf Isländisch „Lava des Schreckens“, ein Name, der daher rührt, dass das Lavafeld so zerklüftet ist, dass es für Menschen praktisch unpassierbar war.

Die Feuerwehr gewinnt immer

Zwei Superlative finden sich in der Gemeinde Zemitz: Zum einen ist sie seit Gründung des Zweckverbandes 1992 Mitglied in eben diesem, zum zweiten hat man dem namensgebenden Ortsteil Zemitz vor nicht allzu langer Zeit den Titel „Längster Ort Vorpommerns“ verliehen. Warum, das wird bei Anreise in Richtung Gemeindehaus deutlich: Dort angelangt, hat man schon einen großen Teil des Straßendorfes gesehen.

„Ja“, bestätigt Bürgermeisterin Susanne Darmann, „wir sind sowohl entlang der Dorfstraße bzw.

Anklamer Straße als auch in die andere Richtung, von West nach Ost, sehr ausgedehnt. Das bedeutete immer auch eine Herausforderung in Sachen Infrastruktur.“ 1504 wurde der Ortsteil Zemitz erstmals urkundlich erwähnt. Bis 1843 besaß die Familie von Lepen das Gut mit diesem Namen. Nach häufigen Besitzerwechseln wurde das Gut schließlich im Jahr 1901 aufgesiedelt. Heute leben in der Gemeinde, zu der außerdem die Ortsteile Hohensee, Negenmark, Seckeritz und Wehrland-Bauer gehören, knapp über 800 Einwohner. Viele Kinder gebe es im Moment, erzählt die Bürgermeisterin erfreut, deren Vorfahren sich 1930 hier niederließen. „Vor ein paar Jahren mussten wir die Kita schließen – im Moment könnten wir sie wieder ganz gut gebrauchen.“ Wenn die



ganz Kleinen größer werden, lädt die Jugendfeuerwehr zum Mitmachen ein. Sehr erfolgreich sind die Nachwuchsretter, landen im Amtsausscheid stets auf den vordersten Plätzen. Auch die Wehren der Erwachsenen – die FFW Zemitz gibt es schon seit 1927 – sind im Wettbewerb immer vorn dabei. Allen voran die der Frauen, die jedes Jahr aufs Neue mit dem ersten Platz nach Hause kommt.

„Es gibt im Amtsbereich nur eine Frauenmannschaft“, fügt Susanne Darmann mit einem Schmunzeln hinzu.

Der Gemeinde geht es besser als manch anderer in Vorpommern.

Die Agrargenossenschaft, zwei Tischlereien, eine Autoverwertung, ein Sanitärbetrieb und eine Baumschule sorgen für Arbeitsplätze – zumindest für die männlichen Einwohner.

Bäckerwagen und Fleischerwagen kommen regelmäßig vorbei. Der Hohe See lockt mit guter Badequalität, das Wassersportcamp am Bauerberg in Wehrland ist eine feste Größe für Segelurlauber. In andere Zeiten entführen die märchenhafte Kirche zu Bauer aus dem 13. Jahrhundert oder die Hühnengräber Wehrland-Bauer. Gern würden sie hier mehr interessierte Urlauber begrüßen. Aber vielleicht tut es der Gemeinde auch ganz gut, dass die touristische Erschließung hier in vielen Ecken noch nicht angekommen ist.

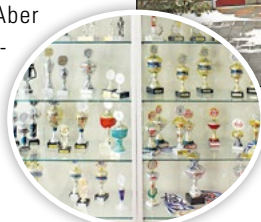


Ein magischer Ort: Die Kirche St. Nikolai in Wehrland-Bauer scheint dem Märchenland entsprungen.



Das neue Feuerwehr- und Gemeindehaus steht seit drei Jahren.

Ausgestellt (kleine Bilder) sind dort viele Pokale, die die Wehren von Wettkämpfen nach Hause brachten.



WASSERSTECKBRIEF TRINKWASSER

Rohmetz: **13.899 m**
zentral versorgte Einwohner: **698**
(von 727)

Anschlussgrad: **96 %**
Wasserverbrauch: **18.687 m³**

ABWASSER

Kanalnetz: **5.914 m**
zentral entsorgte Einwohner: **386**
Anschlussgrad: **53 %**
zentral entsorgte Schmutzwassermenge: **10.119 m³**
Sammelgruben: **52**
Kleinkläranlagen: **76**

Im Gespräch mit Susanne Darmann, der ehrenamtlichen Bürgermeisterin der Gemeinde Zemitz

Fantastischer Blick auf den Peenestrom

Susanne Darmann ist seit 1992 Bürgermeisterin und seitdem Mitglied im Zweckverband Festland-Wolgast. Als Gemeindevertreterin und Leiterin der örtlichen Kaufhalle wusste sie damals genau, was die Zemitzer bewegt – das hat sich bis heute nicht geändert. Das größte Hobby der 59-Jährigen sind ihre Enkelkinder, beide echte Zemitzer. Den Rest ihrer knappen Zeit nutzt sie als Kreistagsabgeordnete für die CDU und als Amtsvorsteherin des Amtes Am Peenestrom.



Frau Darmann, was sollte man unbedingt tun, wenn man die Gemeinde Zemitz besucht?

Sie sollten die Kirche in Wehrland-Bauer besichtigen. Sie steht auf einem Hügel, von dort aus hat man einen fantastischen Ausblick auf den Peenestrom – den fand ich persönlich schon immer toll.

Was zeichnet die Menschen in Ihrer Gemeinde aus?

Bei uns ist man sehr hilfsbereit, man kann sich aufeinander verlassen. Und

Bürgermeisterin Susanne Darmann im Saal des Gemeindehauses.

die Leute sind so, wie sie sind, einfach ehrlich, das schätze ich.

Und was gefällt Ihnen weniger gut?

Ich ärgere mich zum Beispiel über den Zustand der Kreisstraße K 30 zwischen Seckeritz und Lassan – der Kreis könnte wirklich mehr tun für den Erhalt der Verkehrswege!

Haben Sie Wünsche für die Zukunft der Gemeinde?

Natürlich. Wir könnten neue Straßen gebrauchen, siehe die Frage vorher. Im Ort selbst wünsche ich mir noch mehr junge Leute für unsere tolle und sehr erfolgreiche Feuerwehr. Und ich freue

mich über viele neue und bauwillige Einwohner, die unsere Gemeinde bereichern wollen.

Welche Bedeutung hat der Zweckverband für die Gemeinde?

Der Zweckverband hat eine große Bedeutung für uns und hat vor Ort auch schon viel getan. Der Ortsteil Zemitz wurde ja erst sehr spät an die zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen, erst kurz vor der Wende. Zemitz und Hohensee sind auch an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen. Es ist auf jeden Fall die richtige Entscheidung gewesen, die Aufgaben in die Hände des Zweckverbandes zu legen.